

Aussichten

«Freiheit ist über Silber und Gold»

Im Innenhof des Basler Rathauses steht auf einer Freske: «Freiheit ist über Silber und Gold». Freiheit umfasst Verantwortung und Nachdenken: Selber denken macht frei – und ist nie gratis zu haben. Josi Meier, eine grossartige Politikerin, hat es auf den Punkt gebracht: «Andere leisten sich eine Jacht oder ein Pferd, ich leiste mir eine eigene Meinung, das ist etwa gleich teuer.»

Man soll seine Seele nie verkaufen – aber genau das machen die opportunistischen Entscheider in Politik und Wirtschaft in Bezug auf den Finanzplatz Schweiz und sein Verhältnis zum Ausland. Man redet nur noch über Steuern und tut so, wie wenn Schwarzgeld beziehungsweise Steuerhinterziehung die Gründe seien, weshalb die im Ausland steuerpflichtigen ihr Geld in der Schweiz deponieren. Man passt sich um der Akzeptanz und Anpassung willen einem bestimmten ausländischen beziehungsweise internationalen Tenor an. Dabei geht vollkommen unter, dass es vielen Menschen um die Privatsphäre (tönt es auf Englisch klarer?: Privacy ist gemeint), um Schutz vor Erpressung oder Enteignung, um Schutz vor Willkür geht. Es geht um Menschen, nicht um Steuerfahndung. Hier wäre ein «Je pense, donc je suisse» (Ben Vautier) gefordert.

Ausländische Kunden müssen im Umgang mit dem Finanzplatz Schweiz heutzutage mit allem und jederzeit rechnen. So beispielsweise Freunde von mir, die in Namibia leben und die einen eisenen Bestand an Gespartem, rund 150 000 Franken, bei einer Raiffeisenbank in der Schweiz hatten. Dies, um sich zum Beispiel für den nicht unwahrscheinlichen Fall, dass Namibia sich dem Modell Zimbabwe annähern würde, existenziell abzusichern. Wie diese Kunden aus der Bank hinausgeworfen wurden, gehört

zu den mieseren Kapiteln im Dreigroschenroman «Der Kunde ist König».

Oder beispielsweise in Bezug auf den automatischen Informationsaustausch (AIA). Die USA denken nicht daran, ihre Daten zu liefern – ich weiss gar nicht, ob die wissen wollen, was Reziprozität ist. Und wir Schweizer: Wir «höseln» und beharren nicht auf einem Grundsatz, der selbstverständlich ist, nämlich dem Gegenrecht. Wir versinken in die Prinzipienlosigkeit. Die Schweiz wird viele Daten in die Welt hinausschicken – es ist offenbar ziemlich egal, wohin. Nach Mexiko, nicht nur für Journalisten eines der gefährlichsten Länder der Welt, wo man vor Polizisten gleich viel Angst haben muss wie vor einem Gangster; ein Staat, wo aus offensichtlichen Gründen 98 von 100 Gewaltverbrechen nicht aufgeklärt werden? Nach Russland, wo kritische Stimmen mit der Kugel mundtot gemacht werden und wo nicht einmal eine Beerdigung ohne Schmiergeld möglich ist? Die NZZ schrieb kürzlich: Russland bleibt stabil korrupt. Ich frage: Wen wundert's mit einem solchen Präsidenten?

Die OECD und deren Technokraten werden zum Mass der Dinge, und unsere Top-Experten nehmen das hin, einfach so. In einem kürzlichen öden Interview hat der neue Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung dazu natürlich nichts gesagt, wohl aber davon geplaudert, dass man bei der OECD intensiv nachgefragt habe, wie denn das alles technisch gehe. Das ist mittleres Sachbearbeiterniveau. Diese Haltung bildet eine Gefährdung von Einzelpersonen. Sie untergräbt legitime Schutzbedürfnisse und verrät grundlegende Rechte Einzelner. Es zeigt sich aber vor allem eines, und das ist sehr besorgniserregend: Die Schweiz ist diesbezüglich stromlinienför-

mig prinzipienlos und einseitig geworden. Was der Künstler Ben Vautier 1992 mit der Tafel «La Suisse n'existe pas» positiv schildern wollte, nämlich die Diversität der Schweiz, bekommt einen anderen Gehalt: Eine starke eigenständige Schweiz mit einer klaren Fähigkeit zur Eigenreflexion und Eigenständigkeit gibt es jedenfalls im geschilderten Zusammenhang nicht mehr.

Konsens und Anpassung sind von der Schweiz nicht um jeden Preis anzustreben. Vielmehr ist eine Antwort auf die Frage zu fordern, wie sich die Kräfte jenseits der nationalen Grenzen legitimieren – insbesondere die OECD. Fast die ganze Welt ist OECD-Welt. Der Einfluss der USA bei der OECD ist massiv. Das bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sie sich durchsetzen, ohne sich selber an Regeln zu halten. Ich bin dezidiert der Ansicht, dass der AIA mit Forderungen und Vorbehalten hätte verbunden werden müssen und dass es in dieser Art und Weise nicht geht. Leider scheint es zu sein wie bei «Germany's Next Top Model». Zum letzten Finale (ich käme nie auf die Idee, mir diese Sendung anzutun) hat die «Süddeutsche Zeitung» geschrieben: «Personality muss auf Englisch gesagt werden, weil «Persönlichkeit» uncool ist und hier ohnehin keiner hat.» So geht Freiheit verloren – die Glaubwürdigkeit übrigens auch.



Monika Roth
wirtschaft@luzernerzeitung.ch
Hinweis
Monika Roth (64) ist Professorin für Compliance und Finanzmarktrecht an der Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Auszeichnung für Zukunftslösungen

Interlaken Am Wirtschaftsforum SEF sind drei Start-up-Firmen prämiert worden. Eine davon setzt Drohnen für Bauern ein.



Reshad Moussa (links) und Guillaume Gagnier von Geosatis holten in Interlaken ihren Preis ab. Bild: PD

Die drei Start-up-Unternehmen Geosatis, Gamaya und Felfel sind gestern am Swiss Economic Forum in Interlaken mit dem SEF-Award ausgezeichnet worden. Die Gewinner der Kategorien Produktion/Gewerbe, Hightech/Biotech und Dienstleistungen erhalten je 25 000 Franken Preisgeld.

Geosatis, der Gewinner des Jungunternehmerpreises in der Kategorie Produktion/Gewerbe, ist der einzige europäische Hersteller von elektronischen Überwachungssystemen im Strafvollzug. Die Firma stellt eine Fussfessel her, in der Sensoren durch ein GPS-Signal jederzeit den Aufenthalt von Freigängern verzeichnen. Zudem sind die Fussfesseln mit einer Technik ausgestattet, die Gesundheitsdaten aufzeichnen, und das System erkennt, wenn jemand die Fessel manipulieren will. Das 2011 gegründete Unternehmen mit Sitz im jurassischen Le Noirmont hat mittlerweile 35 Mitarbeiter und bereits mehrere Kunden weltweit.

Der Sieger in der Kategorie Hightech/Biotech ist im Bereich Smart Farming tätig. Das EPFL-Spin-off Gamaya stellt Bauern

Innovationsforscher kritisiert Manager

Für Harvard-Professor Clayton Christensen ist der Fall klar: Nur bahnbrechende Innovationen schaffen langfristig Wachstum und Arbeitsplätze. Doch Manager stehen solchen Innovationen oftmals mit kurzfristigem Renditedenken im Weg. In seiner Rede zum Abschluss des Swiss Economic Forum in Interlaken erklärte Christensen, dass die Wirtschaftswelt allgemein zu stark auf die Kennzahl der «internen Rendite» fokussiert sei. Die Manager würden das Geld lieber nutzen, um die Effizienz zu steigern, kritisierte er. Oder aber das Kapital werde in noch mehr Kapital investiert. Doch in beiden Fällen werde kein Wachstum geschaffen. (red)

mit Hilfe von Drohnen Daten zu ihren Anbauflächen zur Verfügung. So können Betriebe ihre Effizienz und Produktivität verbessern. Die Dienstleistungen von Gamaya ermöglichen den

optimalen Einsatz von Kraftstoffen, Chemikalien und Düngemitteln. Dies führt zu höheren und besseren Erträgen und minimiert die Belastung der Umwelt. Die Firma mit Sitz in Lausanne wurde 2015 gegründet und beschäftigt 18 Angestellte.

Start-up macht Kantine überflüssig

Auf den ersten Platz in der Kategorie Dienstleistungen schaffte es schliesslich die Food-Tech-Firma Felfel aus Zürich. Das 2013 gegründete Unternehmen mit 22 Mitarbeitenden versorgt mittlerweile 82 KMU-Kunden mit Essen. Mit Felfel können Firmen ihren Mitarbeitenden, ohne jeglichen Aufwand, ein wöchentlich änderndes Menü von über 40 Produkten anbieten. Kantinen und Personalrestaurants können dadurch ersetzt werden.

Die Gerichte werden täglich von lokalen Köchen zubereitet. Ein Mittagessen gibt es ab 8 Franken, Frühstück und Snacks ab 1.50 Franken. Die Angestellten können sich 24 Stunden verpflegen und die Angebote via Smartphone-App einsehen. (sda)

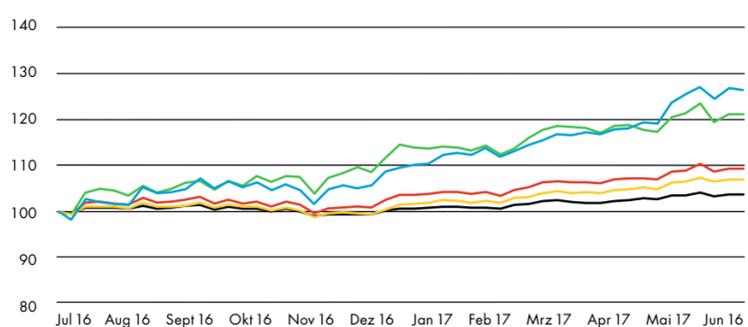
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

2. Juni 2017

Die Schweizer Wirtschaft ist im ersten Quartal 2017 moderat gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,3 Prozent, erwartet wurde ein Wachstum von 0,5 Prozent. Auch das KOF-Konjunkturbarometer der ETH Zürich, ein Frühindikator für die Entwicklung der Schweizer Konjunktur, ist im Mai unerwartet deutlich gefallen. Grund für den Rückgang waren insbesondere negative Beiträge aus der Industrie. Die Aktienmärkte setzten ihren Aufwärtstrend aufgrund der freundlichen Entwicklung zum Wochenausklang fort. Bei den LUKB Anlagefonds resultierten in der Berichtswoche aufgrund des Forward-Pricings, welches den Kursanstieg der Aktienmärkte vom Freitag noch nicht beinhaltet, nur kleine Kursveränderungen.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indexiert per Juli 2016



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	9'080	0.4%	10.5%
Euro Stoxx 50	3'611	0.9%	9.7%
FTSE 100	7'567	0.3%	5.9%
Dow Jones Ind. Avg.	21'144	0.3%	7.0%
Topix	1'612	2.7%	6.2%

Zinsen	akt. Rendite	Wochenfrist	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	-0.730	0.00 PP	0.00 PP
CHF 10 J.	-0.160	0.06 PP	0.02 PP
EUR 3 Mt.	-0.370	0.00 PP	0.03 PP
EUR 10 J.	0.290	0.04 PP	0.08 PP
USD 3 Mt.	1.223	0.02 PP	0.22 PP
USD 10 J.	2.206	0.04 PP	0.24 PP

Devisen	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
EUR/CHF	1.089	0.0%	1.6%
GBP/CHF	1.249	0.2%	0.7%
USD/CHF	0.971	0.3%	4.7%
JPY/CHF	0.871	0.5%	0.0%
EUR/USD	1.121	0.3%	6.6%

Anlagefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	144.30	0.0%	3.0%
LUKB Expert-Vorsorge 45	144.70	0.0%	5.1%
LUKB Expert-Zuwachs	188.20	0.1%	5.5%
LUKB Expert-TopGlobal	152.10	0.1%	7.2%
LUKB Crowders TopSwiss	125.50	0.3%	14.1%
LUKB Expert-Tell	104.50	0.4%	n.a.*

* lanciert per 31. März 2017
 — LUKB Expert-Ertrag
 — LUKB Expert-Vorsorge 45
 — LUKB Expert-Zuwachs
 — LUKB Expert-TopGlobal
 — LUKB Crowders TopSwiss

Anlageberatung und LUKB Anlagefonds

Informieren Sie sich unter www.lukb.ch/expert-markt

Bargeldlos bezahlen mit Twint www.lukb.ch/twint

Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.

Für jeden Anleger die passende Lösung.

